Steh auf

Gemeindebrief der Evangelischen Auferstehungs-gemeinde Mainz

Herbst 2019

An jedem Sonntag Abendmahl

Kirchtürme:

Landmarke – Glockenschrein – Visitenkarte

Neu im Kindergarten

INHALT

Seite

Liebe Mitchristen	3
Wer ist ...? Was macht...? Tobias Schwab	4
An jedem Sonntag Abendmahl	6
Lutherfest: Kinder reisen ins Jahr 1521	8
Wenn mein Kind in die Kindertagesstätte kommt	10
Terminkalender September – November	12
Neues aus dem Kirchenvorstand	14
Kirchturm: Landmarke – Glockenschrein – Visitenkarte	16
WorshipCafé: Meine Seele singe	18
Gottesdienst leiten	20
Harti – das Kirchenhörnchen erklärt's: Das Vaterunser	22
Kurznachrichten	23
Ausblick	24

IMPRESSUM

Steh auf - Gemeindebrief der Evangelischen Auferstehungsgemeinde Mainz
Nr. 14 (Herbst 2019)

Am Fort Gonsenheim 151 • 55122 Mainz
Tel.: 06131 - 320972 Fax: 06131- 372170

mail@auferstehungsgemeinde.de • www.auferstehungsgemeinde.de
IBAN: DE92 5505 0120 0100 0228 21 • BIC: MALADE51MNZ

Redaktion:
Wiebke Bück, Rolf Figge, Gerhard Schernikau, Anne Schumann, Ulrike Weber

Gestaltung:
Birgit Breuninger
www.breuninger-art.de

Liebe Mitchristen,

Wie jedes Jahr haben auch in diesem Sommer viele Menschen in Mainz mit den heißen Temperaturen zu kämpfen gehabt. Ein Mitglied unserer Gemeinde, das für einige Jahre aus Afrika zu uns gestoßen ist, bekam besorgte Anrufe aus seiner Heimat. Offensichtlich hatte es die Hitzewelle in Deutschland bis in die dortigen Nachrichten geschafft. Aber nicht nur unsere Körper, auch die Pflanzen haben es bei solchen Temperaturen schwer. Das Gras ist gelb, viele Blumen sind eingegangen. Und meine Rosen im Garten haben eine längere Dürrephase zwar überlebt – aber nur gerade so.

Manchmal ist die Natur ein Spiegelbild unserer Seele. Denn auch wir fühlen uns manchmal „ausgetrocknet", antriebslos und erschöpft. Wir sehnen uns nach neuer Energie. Wir wollen erfrischt werden, „im Saft" stehen. Wir wollen, dass uns gelingt, was wir anpacken. Im Psalm 1 gibt es ein Bild, das diese Sehnsucht beschreibt: „Wer sich an Gott freut, der ist wie ein Baum, der am frischen Wasser gepflanzt ist, und der Frucht bringt."

Der Beter erinnert uns daran, dass Gott die Quelle unseres Lebens ist. Von ihm kommt die Kraft zum Leben. Gott gibt uns Zuversicht für den nächsten Schritt. Im Kontakt mit ihm erleben wir, wie Früchte in unserem Leben entstehen. Ich lade Sie ein, aus dieser Quelle zu trinken.

Herzliche Grüße
Ihr
J.M. Fuhr

Wer ist…? Was macht…?

Tobias Schwab

Tobias, Du hast gerade begonnen, als Gemeindepädagoge in der Auferstehungsgemeinde zu arbeiten. Du übernimmst die Stelle von Maren Goseberg und Jannis Kaiser. Erzähl doch mal, wo du herkommst …

Ich komme aus dem schönen Frankenland, genauer gesagt aus einem kleinen Dorf in der Nähe von Ansbach. Dort habe ich meine Kindheit auf dem Bauernhof zwischen Wiesen und Wald verbracht. In der Jugend hat sich der Lebensmittelpunkt dann aber doch mehr nach Ansbach verschoben. Gemeindetechnisch komme ich aus der Landeskirche, habe mit 15 den CVJM Ansbach kennengelernt und fuhr ab da zweigleisig ;)

Hast Du schon Kinder- und Jugendarbeit erlebt?

Ja, ich habe die klassische Ehrenamtskarriere durchlaufen. Ich hatte das große Glück, in einer ländlichen Kirchengemeinde mit vorhandener Jugendarbeit groß zu werden. Über die Teilnahme an Kinderstunde

und Jungschar bin ich dann in die Mitarbeit „gerutscht". Und da bin ich irgendwie nie wieder rausgekommen. Jugendgruppe, Jugendallianz, Jugendgottesdienste, Jungschar-, Jugend- & Konfifreizeiten, Lobpreis, Predigt, Moderation, Öffentlichkeitsarbeit. Es gab kaum einen Bereich der Gemeindearbeit, den ich nicht mindestens ausprobieren durfte – manchmal nur reingeschnuppert, ein paar Sachen selbst initiiert, bei einigen mitgearbeitet, oft aber auch geleitet.

Was hast du denn da besonders gerne gemacht? Was war dir besonders wichtig?

Ich stand gerne vor Menschen, egal ob in Moderation, Predigt, oder im Lobpreis. Dort konnte ich mein jugendliches Bedürfnis nach Aufmerksamkeit und Wertschätzung mit meinen religiösen Überzeugungen kombinieren. Mir war wichtig, die Gemeinde zu verbessern, besserer Lobpreis, Predigten in Jugendsprache, etc. Seitdem gab es bei mir einen kleinen Perspektivwechsel. Ich versuche, nicht mehr von der Gemeinde aus zu denken, sondern ich stelle mir die Frage, was die Menschen inner- und außerhalb der Gemeinde möchten und brauchen.

Und hast Du Ideen, wie du hier in Mainz anfangen willst? Was ist Dein erstes Anliegen ist?

Ich fange in Mainz zuerst als Lernender an. Auch wenn ich glücklicherweise aus einem großen Schatz von ehrenamtlichen Erfahrungen und einem guten Studium schöpfen kann, höre ich auf die vielen Erzählungen Berufstätiger, die bekräftigen: Das Lernen fängt erst nach dem Studium an. Ich bin gespannt und lernwillig! Daher ist mein erstes Anliegen, die Gemeinde, ihre Strukturen, die Stadt und ihre Menschen kennenzulernen und von ihnen zu lernen.

Und wenn man Dich kennenlernen will, wie bist Du am besten zu erreichen?

Facebook, Instagram, Twitter, Snapchat, E-Mail, Whatsapp, SMS, Anrufen, Brief schreiben, oder klingeln. Sucht es euch aus ;) Ich freue mich, euch bei einem kühlen Getränk am Abend oder einem Heißgetränk am Nachmittag besser kennenzulernen! Und scheut euch bitte nicht, euch bei mir einzuladen, oder mich im Büro zu besuchen!
Vielen Dank und lauter liebe Wünsche für Deine gerade beginnende Arbeit.

WIESO FEIERT DIE AUFERSTEHUNGS-GEMEINDE AN JEDEM SONNTAG DAS ABENDMAHL?

Die Auferstehungsgemeinde feiert jeden Sonntag Abendmahl, ganz im Gegensatz zu anderen evangelischen Gemeinden in Mainz und in der ganzen EKHN, in denen das Abendmahl meist nur einmal im Monat angeboten wird. Wie erklärt sich das, wie kam es dazu?

Pfarrer Wolfgang Schöne trat seinen Dienst in der unserer Gemeinde am 31. August 1975 an. Gottesdienst-FEIERN sah er als seine besondere Berufung im Sinne des Hirten der Gemeinde an. Gleich zu Beginn seiner Tätigkeit wurde von ihm das all-sonntägliche Abendmahl als Bestandteil des Gottesdienstes eingeführt, aber zunächst in Gestalt einer separaten Mahlfeier nach dem Segen und dem Abschluss des Gottesdienstes. Doch schon ein Jahr später wurde das Abendmahl in die Gottesdienstfeier integriert - so wie wir heute das Mahl feiern. Warum? Pfr. Wolfgang Schöne: „Weil Wort und Sakrament nicht voneinander getrennt werden dürfen." Ab dem 1. Advent 1976 sind auch die Konfirmanden - schon vor ihrer Konfirmation - zum Abendmahl miteingeladen; die kleineren Kinder ebenfalls. Pfr. Schöne sprach übrigens häufig und gerne von KOMMUNION, gleichbedeutend mit dem ABENDMAHL. Für die geschwisterliche Praxis der ‚Tischgemeinschaft' am Altar bestellte Pfr. Schöne auch ‚Kommunionhelfer', was bedeutete, dass

er selber und etliche ‚Helfer' Brot und Wein spendeten. Zunächst waren es insgesamt 4 Personen, aus denen später 6 und dann (wie heute) acht wurden. Der Stamm der ‚Mahlausteiler' bzw. ‚Mahlausteilenden' wuchs zusehends.

Für Pfr. Schöne kam übrigens damals nur AbendmahlsWEIN für die Mahlfeier in Frage, außerdem stand es auch außer Frage, dass der GEMEINSAME Kelch die Gemeinschaft am Tisch des Herrn vollgültig und schriftgemäß zum Ausdruck bringt. Rasch gehörte das allsonntägliche Abendmahl IM Gottesdienst zur lebendigen Gottesdienstpraxis ALLER Gemeindeglieder: Jeder Gottesdienstbesucher nahm selbstverständlich auch am Mahl teil. In einem Rückblick auf das Jahr 1982 bezeugte Pfr. Schöne dankbar: „Das Heilige Abendmahl ist inzwischen selbstverständlich - im Gottesdienst und Gemeindeleben nicht mehr wegzudenken. Gottesdienst und Gemeinde gewinnen eine ausgeprägte sakramentale, eucharistische Spiritualität."

Zum Abschied von Wolfgang Schöne 1995 wurde ihm von der Auferstehungsgemeinde ein Buch gewidmet, herausgegeben von Oliver Kohler und Manfred Siebald: GOTTESDIENST FEIERN. Ein Werkbuch aus der Gemeindepraxis. Dieses Buch bescheinigt die allsonntägliche Abendmahlpraxis als charakterliches Kennzeichen des Gottesdienstes für Erwachsene und Kinder gleichermaßen. - Judith Schröder, damals Mitarbeiterin im gemeindepädagogischen Dienst, schreibt auf S. 149: „Darin (im gemeinsamen Abendmahl) sehen, schmecken und erfahren Kinder und Erwachsene die Gegenwart des lebendigen Christus und das Ja Gottes zu ihrem Leben." Daran hat sich bis heute nichts geändert.

KINDER REISEN INS JAHR 1521

Das Lutherfest in der Auferstehungskirche am Reformationstag

Am Eingang sitzt ein Edelmann: Hans von Berlepsch, damals Amtmann von Eisenach und Schlossherr auf der Wartburg. Er begrüßt die Kinder, die zum »Lutherfest« in die Auferstehungsgemeinde kommen. Eigentlich ist heute der 31. Oktober 2019, es ist kurz vor 17.00 Uhr. Aber die Kinder merken schnell, dass sie sich auf eine Zeitreise eingelassen haben: »Hattet Ihr eine gute Reise?

Seid Ihr mit der Kutsche gekommen oder zu Fuß?«, fragt Hans von Belepsch. »Ach, ich bin immer froh, wenn meine Gäste einen guten Weg hatten. Man hört so viel Schreckliches über Räuber und anderes Gesinde«, fügt er hinzu.
Das Gemeindehaus hat sich offenbar in die Wartburg verwandelt, die Kinder befinden sich plötzlich im Jahr 1521/1522.
Sie ziehen sich also bereit liegende passende Kleidung an und werden Gäste auf der Wartburg. Sie finden schnell heraus, dass ein seltsamer Gast auf der Burg wohnt, den alle »Junker Jörg« nennen. Nur gleicht sein Verhalten eher dem eines Mönchs als dem eines Landadligen.
In den folgenden Stunden lernen die Kinder mehr und mehr das Leben auf der Wartburg kennen, erfahren, was der »Junker Jörg« dort macht und wer er wirklich ist.
Einige Menschen kommen bei den Kindern vorbei, ein Bauer, ein Kutscher, sogar der Kurfürst persönlich. Sie erzählen ihnen, was sie wissen: Wie und warum ist der seltsame Junker auf die Wartburg gekommen? Wo kam er her? Was glauben die Menschen, was passiert ist?
In Gruppen besuchen die Kinder im Laufe des Abends einzelne Stationen und lernen das Leben auf der Burg kennen. Sie üben sich im Bogenschießen, besuchen die Schwertschmiede und das kleine Turmzimmer, in dem sich der Junker Jörg meist aufhält. Zwischendurch tut ein Besuch in der Burgschenke not, wo es eine sättigende Mahlzeit und genug zu trinken gibt.
Nach einem spannenden Abend versammeln sich die Kinder bei Fackelschein auf dem Burghof, backen sich am Feuer ein Stockbrot und tauschen ihre Erfahrungen aus.
Um neun Uhr, es ist längst dunkel, verabschiedet der Schlosshauptmann die Gäste und wünscht ihnen einen guten Heimweg. Alle bekommen am Burgtor zwei Hände voll Lutherbonbons als Wegstärkung mit.
Denn kein Kind soll schließlich bedauern, dass es diesen Abend nicht »Süßes oder Saures!« verlangt, sondern das abenteuerliche Lutherfest in der Auferstehungsgemeinde erlebt hat.

MDXXI – das Versteck auf der Burg, Lutherfest für Kinder von sechs bis zwölf Jahren, Kostenbeitrag 5€. Nähere Informationen und Anmeldemöglichkeiten per Email an figge@auferstehungsgemeinde.de, online auf www.auferstehungsgemeinde.de oder mit ausliegenden Flyern.

WENN MEIN KIND IN DIE KINDERTAGES-STÄTTE KOMMT

Der Start im Kindergarten ist eine aufregende, abenteuerliche, herausfordernde Zeit. Manchmal fließen auch Tränen, bei den Kindern, aber nicht so selten auch bei den Müttern oder Väter. Und es ist eine wichtige Lernzeit, eine Aufgabe, deren erste Bewältigung unbedingt notwendig ist.
Am Anfang stehen einige Tage, in denen das meist zwei- oder dreijährige Kind einige Tage gemeinsam mit Mutter oder Vater ein paar Stunden im Kindergarten verbringt. Dass die Mama da ist, gibt dem Kind eine sichere Basis, ist doch der Raum neu, und dass es mehrere andere Kinder im neuen Raum sind, das ist auch eine Herausforderung.
Nach einigen Tagen ist eine gewisse Vertrautheit mit einer Erzieherin und den Gegebenheiten gewachsen. Dann verlässt der Vater oder die Mutter für einige Minuten den Raum und hält sich außer Sichtweite des Kindes im Eingangsbereich der Kita auf. Wenn sich das Kind über seinen Trennungsschmerz nicht von der Erzieherin trösten lässt, würden die Eltern sofort zurückgeholt. Wenn das Kind aber gleichmütig weiterspielt oder wenn es sich von der Erzieherin trösten lässt, kann die Trennungszeit in Absprache zwischen Eltern und Erzieherinnen nach und nach verlängert werden. In dieser Zeit bleiben die Eltern einige Tage noch »unsichtbar« für das Kind in der Kindertagestätte anwesend. Dann kann man sie bei Bedarf schnell holen.
Wenn Papa oder Mama zurückkommen – gleichgültig, ob nach Minuten, ein oder zwei Stunden oder einem langen Kindergartentag – ist der Kindergarten für das Kind für diesen Tag zu Ende. Die Kinder lernen so: Wenn Mama oder Papa wiederkom-

men, werde ich verlässlich abgeholt. Deshalb gibt es nie zwei »Trennungsversuche« an einem Tag.
Die Situation ist aber nicht nur für Kinder neu, nicht nur die Kinder lernen, was jetzt für sie »dran ist«, sondern auch für Eltern. Die Kindertagesstätte bestimmt jetzt das Leben der Kinder und der Familien insgesamt mit. Auch Eltern erleben, dass Kinder jetzt einige Zeit ohne ihre persönliche Anwesenheit zurecht kommen. Die Kinder entwickeln unabhängige Beziehungen zu Erzieherinnen und anderen Kindern. Es ist wichtig, dass Eltern ihre Bedenken mit der Erzieherin besprechen. »Denn die Kinder haben eine Antenne,« sagt Ingrid Weis, schon seit acht Jahren als Sozialpädagogin mit Zweijährigen in der Kindertagesstätte arbeitet. »Es merkt genau, wenn es der Mama mit der Trennung nicht gut geht, selbst wenn sie in Worten etwas anderes sagt. Und wenn es der Mama damit nicht gut geht, kann das Kind nicht beruhigt dableiben.« Und Ingrid Weis fügt hinzu: »Für solche Gespräche ist immer Zeit.«
Wenn alle die große Herausforderung und das große Abenteuer bewältigt haben, dann haben sie guten Grund, zufrieden und stolz auf das Erreichte zu sein.

TERMINE

September
Oktober
November

September

1.	September	18.00 Uhr	Gottesdienst *Eine Stunde Gott*
4.	September	20.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst
7.	September	10.00 Uhr	Kindersachenbasar
11.	September	15.00 Uhr	Seniorennachmittag
16.	September	20.00 Uhr	Gesprächskreis *Erfahrbarer Glaube*
17.	September	19.30 Uhr	Theologischer Gesprächsabend
21.	September	19.30 Uhr	Konzert des GospelJazz-Ensembles PRISMA
24.	September	19.00 Uhr	Offenes Singen »Aus lauter Freude«
25.	September	15.00 Uhr	Bibelgespräch am Nachmittag
27.	September	16.00 Uhr	Besichtigung mit Anmeldemöglichkeit zur Kindertagesstätte
29.	September	10.00 Uhr	Erntedankgottesdienst mit anschließendem Brunch

Foto © Birgit Breuninger

Oktober

2. Oktober	20.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst
9. Oktober	15.00 Uhr	Seniorennachmittag
16. Oktober	17.30 Uhr	Letzte - Hilfe - Kurs
20. Oktober	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Tauferinnerung
	19.00 Uhr	SemsterAnfangsGottesdienst
21. Oktober	20.00 Uhr	Gesprächskreis *Erfahrbarer Glaube*
22. Oktober	19.00 Uhr	Offenes Singen »Aus lauter Freude«
23. Oktober	15.00 Uhr	Bibelgespräch am Nachmittag
31. Oktober	17.00 Uhr	Lutherfest für Kinder von sechs bis zwölf Jahren

November

5. November	19.30 Uhr	Lutherfestabend für Erwachsene
6. November	20.00 Uhr	Taizé-Gottesdienst
8. November	17.00 Uhr	St. Martin: Gottesdienst – Umzug – Martinsfeuer
11. November	20.00 Uhr	Gesprächskreis *Erfahrbarer Glaube*
13. November	15.00 Uhr	Seniorennachmittag
17. November	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Puppenspiel und Brunch
19. November	19.00 Uhr	Offenes Singen »Aus lauter Freude«
20. November	19.00 Uhr	Segnungsgottesdienst
22. November	19.00 Uhr	WorshipCafé
24. November	10.00 Uhr	Gottesdienst mit Totengedenken
27. November	15.00 Uhr	Bibelgespräch am Nachmittag
29. November	16.00 Uhr	Besichtigung mit Anmeldemöglichkeit zur Kindertagesstätte
	18.00 Uhr	1. Probe für die Krippenspiele

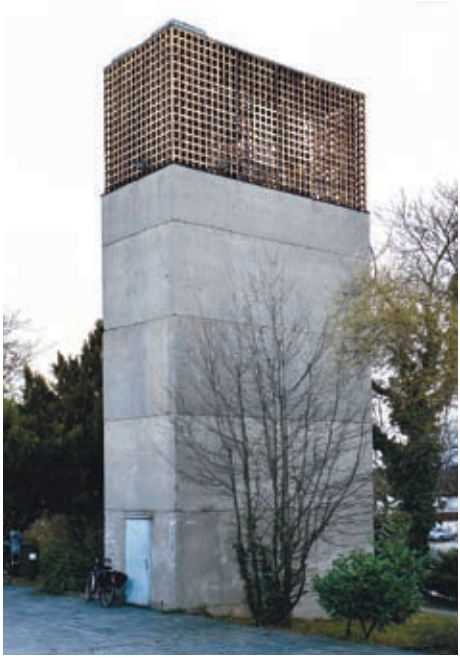
NEUES AUS DEM KIRCHEN-VORSTAND

Ein ziemlich bewegter Sommer geht zu Ende. Im Kirchenvorstand hat uns zum einen die Besetzung der Gemeindepädagogen-Stelle beschäftigt. Nach einigen Bewerbungsgesprächen haben wir schließlich die richtige Person gefunden: Tobias Schwab wird am 1.9. die Tätigkeit in unserer Gemeinde aufnehmen und an diesem Tag offiziell im Gottesdienst eingeführt. Wir sind sehr glücklich, weil wir den Eindruck haben, dass er sehr gut in unsere Gemeinde passt. Schon bald wird es zu einem weiteren Einschnitt in der gemeindepädagogischen Arbeit kommen, nämlich dann, wenn Rolf Figge in den Ruhestand geht (31.12.2020). Eine Arbeitsgruppe ist bereits dabei, die Schwerpunkte und Arbeitsverteilung in Rücksprache mit den betroffenen Zielgruppen zu sortieren und nach Finanzierungsmöglichkeiten zu schauen, damit der bisherige Stellenumfang möglichst erhalten bleibt.
Vor der Sommerpause haben wir außerdem die Ergebnisse unseres Leitbildprozesses vorgestellt. Ein Jahr lang haben wir in unterschiedlichen Gruppen und Gremien darüber nachgedacht, was die Auferstehungsgemeinde in Zukunft ausmachen soll. Dabei haben sich fünf Kernsätze herauskristallisiert, die beschreiben, was uns wichtig ist: **Wir feiern Gottes Gegenwart. Wir (er)leben Gemeinschaft. Wir bringen unsere vielfältigen Gaben ein. Wir**

leben Vielfalt, nehmen sie an und schätzen sie. Wir wirken in die Gemeinschaft hinein. Diese fünf Leitsätze werden jeweils in einem kurzen Absatz konkret erläutert. Wer dies nachlesen will, findet auf der Homepage der Gemeinde mehr dazu. In diesem Herbst wird es eine Predigtreihe geben, die sich an den fünf Sätzen orientiert, und zwar an folgenden Terminen: 1.9., 8.9., 15.9., 27.10., 3.11., 10.11. jeweils um 10 Uhr im Gottesdienst.
Am 25.6. gab es einen wichtigen Termin in der Gemeinde: Vertreter des Dekanatssynodalvorstands hatten sich angekündigt und den zuständigen Architekten unserer Kirche mitgebracht. Es ging um die Sanierung und den Umbau des Gemeindehauses. Dabei wurde noch einmal deutlich, was u.a. den ganzen Prozess in den letzten Jahren so verzögert hat: In Zeiten sinkender Kirchenmitgliederzahlen muss das Dekanat strategisch überlegen, wie viele Pfarrstellen den einzelnen Gemeinden in Zukunft zugeordnet werden sollen (Pfarrstellenbemessung). Es muss aber auch darüber nachdenken, welche Gebäude in Zukunft wichtig sein werden und deshalb saniert und modernisiert werden müssen. Ein Gebäudeentwicklungskonzept soll alle Gebäude im Dekanat bewerten, sowohl was ihre Bedeutung als auch was ihren Finanzbedarf angeht. Seit fast zwei Jahren beschäftigt sich das Dekanat damit, wie ein solcher Prozess aussehen kann. Im Herbst ist es nun soweit. Die ersten Gebäude werden bewertet, und der Anfang wird bei uns gemacht. Wenn wir die Zahlen haben (Sanierungskosten, Erhaltungskosten), werden wir ein Konzept erstellen müssen, wie wir den Eigenanteil (30% der Gesamtkosten) stemmen wollen. Seit einigen Jahren sparen wir die Zinserträge aus unserer Stiftung für genau diesen Zweck, aber das wird bei Weitem nicht reichen. Große Aufgaben liegen vor uns. Wir hoffen, dass uns das Dekanat im Frühjahr 2020 grünes Licht gibt. Dann könnten wir im Herbst nächsten Jahres einen Architekten mit der Planung beauftragen. Was wir bis dahin machen können, werden wir anpacken. Wir sind froh, dass wir bei einem solchen großen Projekt das Dekanat hinter uns wissen. Aber die Mühlen mahlen manchmal ganz schön langsam.

Der Kirchturm:
LANDMARKE GLOCKENSCHREIN VISITENKARTE

Im relativ jungen Stadtteil Hartenberg-Münchfeld, der erst nach dem Zweiten Weltkrieg besiedelt wurde, gibt es sechs Kirchenbauten, drei evangelische und drei katholische, alle im Zeitraum von 1960 bis 1990 erbaut. Sie geben sich auf unterschiedliche Weise als Kirchen zu erkennen. Unsere Auferstehungskirche, 1959-62 nach Plänen des Mainzer Architekten Hans Joachim Lenz erbaut, ist die erste unter ihnen. An städtebaulich markanter Stelle in den Formen der neuen Sachlichkeit errichtet, stellt sie auf die Ecke, an die Einmündung von Wallstraße und Am Fort Gonsenheim ihren wuchtigen entschiedenen klaren und eindeutigen Kirchturm, auf breitem rechteckigen Grundriss. Er ist wie der Altar und das Taufbecken in der Kirche gefertigt aus Sichtbeton, und trägt oben ein goldenes schreinartiges Glockengehäuse.
1965 geweiht folgt unweit, aber in den Tiefen des Wohngebietes am Judensand versteckt, die katholische Kirche St. Rabanus Maurus , ursprünglich zusammen mit dem Kloster der Oblaten konzipiert, mit dem schlanken, in Ziegel gestalteten Turm an einer Ecke des Atriumhofes vor der Kirche.



Auferstehungskirche, 1959-62 erbaut nach Plänen des Mainzer Architekten Hans Joachim Lenz

St. Johannes Evangelist, 1967-69 nach Plänen von Bernhard Schmitt, Gonsenheim errichtet

Die ab 1969 selbstbewusst die Mitte der breiten nach Gonsenheim führenden Straße An der Allee akzentuierende

kath. Kirche St. Johannes Evangelist gestaltet ihren Kirchturm wiederum in Sichtbeton, aber lauter, bunter und plastisch durchgestaltet und mit nachts eigens beleuchtetem, asymmetrischen Riesenkreuz (vom Gonsenheimer Architekten Bernhard Schmitt entworfen).

Die Kirche der Katholischen Hochschulgemeinde St. Albertus wurde 1960-63 an der großen Ausfallstraße, der Saarstraße gegenüber der Universität an der Ecke zum Bruchweg errichtet, ganz markant und weithin wirkend und sichtbar stand ihr Kampanile an der der höchsten Stelle, an der Brücke über die Saarstraße. Die kreuzbekrönte Landmarke wurde vor wenigen Jahren ersatzlos aufgegeben. Nun steht die katholische Universitätskirche turmlos da wie die ihr benachbarte Schwesterkirche, die des Gemeindezentrums der evangelischen Studierenden. 1967/69 nach Plänen des Schweizer Architekten Ernst Giesel entstanden fiel ihre Erbauung in eine Zeit, als besonders evangelische Kirche dezidiert turmlos sein sollten, unhierarchisch aufgebaut und ohne äußere Zeichen. Diese Zeit wollte keine Kirchbauten mehr, sondern multifunktionale Gemeindezentren. Die evangelische Emmauskirche im Münchfeld, eine Tochter der Auferstehungskirche, um 1990 entstanden, duckt sich turmlos (und kreuzlos) in die umgebende Wohn- und Bürobebauung – hier verrät alleine die - postmoderne - Apsis den Kirchenbau.
Zurück zum ältesten und goldischsten Kirchturm von Hartenberg-Münchfeld: Er weist nach oben. Streng und blockhaft im hohen Schaft öffnet er sich nach oben in einen goldenen luft-, blick- und klangdurchlässigen Aufsatz, der den Glockenstuhl einfasst, mit den vier Glocken, die der Ankommende nicht nur deutlich hört, sondern schwingen sieht. Er ist denkmalgeschützt, wie die ganze Kirchenanlage, der architektonischen und städtebaulichen Qualität wegen. Er ist nicht einsturzgefährdet, aber sein Eindruck ist gefährdet, denn der Beton bröselt und das Gold glänzt nicht mehr. Seine schon lange geplante Sanierung steht an, nicht nur wegen des gebotenen Substanzerhalts, sondern, damit er wieder strahlt, als Erkennungszeichen, als Ausrufezeichen, als würdige Visitenkarte für unsere Kirche.

Der Turm von St. Albertus, nach Plänen von Wagner und Vorlaender 1960-63 errichtet, im Abgang

WORSHIP CAFÉ – MEINE SEELE SINGE

Zweimal im Jahr – im Frühjahr und im Herbst - findet in unserer Gemeinde ein ganz besonderes musikalisches Ereignis statt: Das Worship Café. Mitsingen, Mitfühlen, Tanzen, Lobpreis, gute Stimmung und Gemeinschaft stehen auf dem Programm! Im gemeinsamen Singen und Feiern wird Gott gelobt, denn wie schon Augustinus sagte: „Wer singt, betet doppelt".
Das Worship Café findet meist im Gemeinderaum statt. Wer mag, hat

hier genügend Platz zum Tanzen, kann sich aber auch auf die extra gestellten Stühle oder Sofas setzen. Nach einer kurzen Ankunftszeit, in der man schon mal ins Gespräch kommen kann, werden gemeinsam mit der dafür eigens zusammengestellten Projektband moderne Lobpreislieder gesungen. Da Singen hungrig macht, gibt es in der Mitte eine Pause mit Snacks und Getränken, bevor wieder gemeinsam gesungen wird. Im Anschluss beim Essen und weiteren Aktionen, wie z.B. Fußballweltmeisterschaft schauen oder Mario Kart spielen, wird in guter Gesellschaft weiter gefeiert.

Organisiert wird das Worship Café von einem Team aus ehrenamtlichen jungen Leuten, die den gesamten Abend planen (mit Aufbau/ Abbau, Dekoration, Essen, Einkauf, etc.) und die anstehenden Aufgaben verteilen. Andreas Westerhoff leitet die Projektband, deren Bandmitglieder bei jedem Worship Café variieren – je nachdem, wer vorher Lust und Zeit zum Proben hat.

Das Worship Cafe ermöglicht es Gott auf eine ganz besondere Art zu loben und seine Liebe zu uns zu feiern. Wer selbst schon erlebt hat, dass Singen Balsam für die Seele ist, man daraus Kraft für den Alltag schöpfen kann und in besonderer Weise Gemeinschaft erfährt, ist im Worship Café genau richtig. Eingeladen ist jede und jeder, der mitmachen, mitsingen und Gemeinschaft haben will, ganz egal ob 0 oder 110 Jahre alt. Na, wenn das kein Anreiz ist, zum nächsten Worship Café zu kommen: Am Freitag, 22. November 2019 um 19.00 Uhr!

WER IST DENN DAS DA VORNE?

Sonntagmorgens steht ein Pfarrer im Talar vor der Gemeinde, leitet den Gottesdienst und predigt. Meistens jedenfalls. Manchmal steht da auch jemand ohne Talar, leitet aber trotzdem den Gottesdienst und predigt. In der Auferstehungskirche stehen meistens sogar zwei Leute da vorne, mit oder ohne Talar, und teilen sich die Aufgaben. Warum eigentlich? Und wer sind die?

Wer in der evangelischen Kirche einen (schwarzen oder weißen) Talar trägt, ist von Beruf Pfarrerin oder Pfarrer oder wird gerade dazu ausgebildet. Alle anderen dürfen keinen Talar tragen, das ist im Kirchenrecht geregelt. Aber einen Gottesdienst dürfen auch Ehrenamtliche leiten, die eine entsprechende Zusatzausbildung gemacht haben. Man nennt sie Prädikanten. Dieses Jahr wurden vier neue Prädikantinnen aus der Auferstehungsgemeinde mit diesem Dienst beauftragt.

Warum gibt es bei uns Prädikanten und nicht nur Pfarrer? Das liegt an einem wichtigen Unterschied zwischen der evangelischen und der katholischen Kirche. Nach katholischer Lehre muss ein Priester eine besondere Weihe haben. Ohne Priesterweihe kann niemand gültig die Messe feiern und die Sakramente spenden. Martin Luther aber hat sich gegen diese Lehre von der besonderen Weihe heftig gewehrt. 1520 schrieb er: „Was aus der Taufe gekrochen ist, das kann sich rühmen, dass es schon zum Priester, Bischof und Papst geweiht ist.“ Als Beweis zitiert Luther aus der Bibel, nämlich aus einem Brief von Petrus an alle Christen: „Ihr seid die Priesterschaft, das heilige Volk, das Gott selbst gehört. Er hat euch aus der Dunkelheit in sein wunderbares Licht gerufen, damit ihr seine machtvollen Taten verkündet.“ Evangelische Chris-

ten glauben deshalb: Kein Christ braucht eine besondere Weihe, um einen Gottesdienst zu leiten oder zu predigen. Wir haben durch die Taufe von Gott schon alles geschenkt bekommen; wir gehören zu ihm und haben den Heiligen Geist. Eine höhere Weihe als die Taufe gibt es nicht! Deshalb werden evangelische Pfarrer auch nicht geweiht, sondern nach der Ausbildung ordiniert, also ordnungsgemäß in ihr neues Amt eingesetzt.
Genauso ist es mit den Prädikanten. Eine vernünftige Ausbildung ist schon wichtig – davon war auch Luther überzeugt. Auf der Kanzel soll schließlich niemand Unsinn erzählen, und auch die Leitung eines Gottesdienstes muss geübt werden. Aber umso spannender ist es dann, was Menschen aus ganz verschiedenen Lebenssituationen einbringen: Wie redet jemand vom Glauben, der beruflich vor allem mit Zahlen, mit Kindern oder mit Maschinen zu tun hat? Wie versteht er oder sie die Bibel? Da fließen ganz unterschiedliche Erfahrungen in die Predigten und in die Gebete ein, und das macht den Gottesdienst viel lebendiger, als wenn immer nur dieselbe Person betet oder redet. Freuen Sie sich daran!

Foto © Birgit Breuninger

Woher kommt das Vaterunser?

Harti – das Kirchenhörnchen erklärt's

»Vater unser im Himmel, geheiligt werde dein Name ...«
So beginnt das bekannteste Gebet der Christen. Es ist in allen Konfessionen bekannt und die allermeisten beten es in ihren Gottesdiensten. Woher kommt es?
Im Neuen Testament, dem zweiten Teil der Bibel, wird berichtet, dass die Jünger gefragt haben, wie sie beten sollen. Jesus gab ein paar Hinweise und dann dies Gebet, das wir als das Vaterunser kennen. Es ist das einzige Gebet, dass uns von Jesus überliefert ist. Katholiken, Evangelische und eine ganze Reihe von Freikirchen haben sich vor fast fünfzig Jahren auf die Übersetzung aus der griechischen Originalsprache geeinigt, die heute in den deutschsprachigen Kirchen in Gebrauch ist.
Es beginnt mit der Anrede: »Vater unser«, die dem Gebet seinen Namen gab. Dass wir Christen Gott als unseren Vater ansprechen dürfen, das ist etwas Besonderes, das anderen Religionen vielfach fremd ist. Für die etwas seltsame Wortstellung – üblicherweise würden wir ja »unser Vater« sagen – hatte sich schon Martin Luther entschieden, aus Respekt für die Wortstellung im griechischen Original.
Es folgen sieben Bitten: »Unser tägliches Brot gib uns heute« zum Beispiel. Sie sind in der »Wir-Form«. Es ist also gedacht, dass mehrere das Gebet gemeinsam sprechen. Aber schon im 1. Jahrhundert n. Chr. war das Vaterunser ein Gebet einzelner Menschen. Und so ist es bis heute: Sprecht es für euch alleine oder auch mit anderen zusammen, zum Beispiel im Gottesdienst.
Das empfiehlt

Euer Harti

KURZ-NACH-RICHTEN

Am Samstag 7. September um 10.00 Uhr öffnet der **Kindersachenbasar** seine Türen. Angeboten werden Kinderkleidung bis Größe 152, Ausstattung, Spielsachen und Umstandsmode. Wer gerne mithelfen und am Personaleinkauf teilhaben möchte, kann seine Bereitschaft per Email mitteilen: basar@auferstehungsgemeinde.de.

Für Samstag 21. September, 19.30 lädt das **GospelJazz-Ensemble PRISMA vokal** in die Auferstehungskirche. Nähere Informationen erhalten Sie im Gemeindebüro (Tel. 320972)

Was hat Martin Luther 1521 und 1522 auf der Wartburg gemacht? Am Dienstag, 5. November können Sie es beim **Lutherfestabend** ab 19.30 Uhr erfahren. Hans Sittich II. von Berlepsch, damals Amtmann und Schlosshauptmann auf der Wartburg, gespielt von Pfr. Jens Martin Sautter, wird von dieser Zeit erzählen, Gabriele Schneider-Jung und Heinz Jung spielen auf zeitgenössischen Instrumenten Musik von damals. Und alle Interessierten können bei Wasser, Bier, Wein, einem spätmittelalterlichen Imbiss und in mehreren Stationen selbst Entdeckungen und Erfahrungen dazu machen. Kostenbeitrag: 5,00 €

St. Martin feiert die Auferstehungsgemeinde in diesem Jahr am Freitag 8. November. Um 17.00 Uhr beginnt der Martinsgottesdienst mit dem Martinsspiel der KiTa-Kinder. Es schließt sich der Umzug und das Beisammensein ums Martinsfeuer im KiTa-Hof an.

Evang. Auferstehungsgemeinde Mainz
Am Fort Gonsenheim 151 • 55122 Mainz
Tel.: 06131 - 320972 Fax: 06131- 372170
mail@auferstehungsgemeinde.de

AUSBLICK

Die **Proben zu den Krippenspielen** am Heiligen Abend beginnen am Freitag 29. November um 18.00 Uhr. Informationen und eine Anmeldemöglichkeit für Kinder ab acht Jahren gibt es schon jetzt auf der Internetseite www.auferstehungsgemeinde.de.

Der Neujahrsempfang der Auferstehungsgemeinde findet auch 2020 wieder im Rahmen eines **MusikCafés** statt. Für Sonntag, 12. Januar lädt die Gemeinde zu einem Kinder-Musical, das von der neuen Musical-Gruppe unter der Leitung vom Markus Gück erarbeitet wird.

Bitte jetzt schon vormerken: Um 15.00 Uhr am Nachmittag des 11. Dezember findet im Gemeindesaal die **Adventfeier der Senioren** statt. Alle Senioren sind auf diesem Wege schon herzlich dazu eingeladen. Und wer so lange nicht warten will: Auch am 11. September, am 9. Oktober und am 13. November treffen sich die Senioren jeweils ab 15.00 Uhr.

ÖFFNUNGSZEITEN GEMEINDEBÜRO:

Das Gemeindebüro ist in der Regel geöffnet:

Montags bis freitags:	11.00 bis 13.00 Uhr
zusätzlich donnerstags:	15.00 bis 17.00 Uhr

Abweichende Öffnungszeiten finden Sie unter:
auferstehungsgemeinde.de/termine/kalender/gemeindekalender